

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **80 (1986)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stauffacher

Am 1. August dieses Jahres wird unsere Schweizerische Eidgenossenschaft 695 Jahre alt. Der 700. Geburtstag naht mit schnellen Schritten. Die Bundesfeier soll für uns nicht nur zu einem oberflächlichen Feuerwerk, sondern auch Anlass zu ernsthafter Besinnung werden. Heute einmal am Beispiel einer Person aus Schillers «Wilhelm Tell».

Der deutsche Dichter Friedrich Schiller hat aus der Gründungsgeschichte unseres Staates ein gewaltiges Schauspiel geschaffen: den «Wilhelm Tell». Die Personen in diesem Schauspiel reden eine kraftvolle, fast prophetische Sprache. Der Freiheitskampf unserer Vorfahren erinnert in dieser Sprache an die biblische Geschichte von der grossen Befreiung des Volkes Israel aus der ägyptischen Sklaverei. Schiller hat seinen Schauspielspersonen Worte von grosser Kraft und Tiefe in den Mund gelegt. Viele dieser Worte sind gerade heute wieder aktuell.

Stauffachers Haus

Werner Stauffacher in Steinen (Schwyz) hat soeben ein neues Haus erbaut. Befriedigt betrachtet er sein Eigentum. Sein Haus wird ein Haus der Gastfreundschaft sein. Kein Pilger oder Bedürftiger soll je an seiner Haustür abgewiesen werden. Stauffachers Haus soll einen guten Ruf im Lande haben.

Da kommt der Landvogt von Küssnacht dahergeritten. «Wem gehört dieses Haus?» fragt er barsch. Stauffacher erschrickt. Er ahnt Böses. Er antwortet vorsichtig: «Herr Vogt, dieses Haus gehört meinem Herrn, dem Kaiser. Es gehört auch Euch, und ich bin nur der Mieter.» Darauf der Vogt: «Ich bin Regent im Land. Ich will nicht, dass der Bauer Häuser baue!»

Tief betroffen geht Stauffacher ins Haus. Gertrud, seine aufmerksame Frau, merkt sofort, dass etwas passiert sein muss. Sie bittet ihren Mann, ihr seinen Kummer anzuvertrauen. «Denk an dein schönes Haus! Ist es nicht wundervoll gebaut?» fragt sie. Da antwortet Stauffacher:

*«Wohl steht das Haus
gezimmert und gefügt.
Doch ach – es wankt der Grund,
auf den wir bauten!»*

«Es wankt der Grund.» Das bedeutet: Das ganze Werk ist plötzlich bedroht. Es gibt keine Garantie für Sicherheit und dauernden Bestand. Gefahren lauern ringsum. Zu Stauffachers Zeit war die Freiheit des Volkes in Gefahr. Und die Bedrohung ging vom Landvogt aus.

695 Jahre

Vergleichen wir einmal Stauffachers Haus mit unserem ganzen Schweizerland.



695 Jahre lang hat unsere Eidgenossenschaft bisher Bestand gehabt. Das Fundament unseres Staates wurde im Laufe der Geschichte schon mehrmals schwer erschüttert. Unsere Staatsform hat sich einige Male gewandelt: Von den alten Orten über den Staatenbund zum Bundesstaat. Trotz allen Stürmen blieb der Grund bis heute bestehen. Es ist jenes Fundament, das Stauffacher und seine Bundesgenossen bei ihrem denkwürdigen Schwur auf dem Rütli gelegt haben mit dem dreifachen «Wir wollen»: «Wir wollen einig sein!» «Wir wollen frei sein!» «Wir wollen trauen auf den höchsten Gott!» Heute, am 1. August, wollen wir danken, dass dieser Grund unser oft wankendes Staatsgebäude durch die Geschichte und die Zeit getragen hat.

Hält das Fundament?

«Es wankt der Grund.» Diese Mahnung soll uns gerade jetzt, fünf Jahre vor dem 700. Geburtstag unserer Heimat, vor die Frage stellen: Wo stehen wir heute? Wie sieht die Zukunft aus? Hält das Fundament? Oder beginnt der Grund zu wanken? Treiben wir eine gerechte Politik? Ist unsere Wirtschaft nicht nur gesund, sondern auch menschlich? Erfüllt die Kirche ihre Aufgabe. Steht die Kirche noch «im Dorf» oder bloss am Rand – oder gar ausserhalb?

Wir dürfen nicht selbstgerecht dastehen und sagen: «Das Fundament unserer Heimat wird ewig bestehen bleiben.» Noch ist der «Schweizerische Beobachter» alle 14 Tage voll mit Beispielen von Unrecht im Staat. Flüchtlinge und Asylsuchende müssen im Land des Roten Kreuzes Ablehnung und Schikanen erdulden. Im Ausland hat unsere Nation den Ruf als «kaltes Paradies». Der Kampf um die Atomkraftwerke droht das Volk zu spalten. Die AKWs werden zu neuen Landvögten, von denen Angst und Bedrohung ausgehen. Und der Kirche kehren immer mehr Leute den Rücken zu. Wir haben wirklich Grund zu fragen: Hält das Fundament?

Wir wollen uns wohl merken: Nicht unsere Kraft, nicht unsere Waffen oder unsere Armee allein haben den Bestand unserer Heimat bisher gewährleistet, sondern jenes erste Sätzlein am Anfang unserer Bundesverfassung war sicher mitentscheidend: «Im Namen Gottes des Allmächtigen...» Auf diesen Grund haben unsere Vorfahren den Schweizer Staat gebaut: «Wir wollen trauen auf den höchsten Gott!» Wenn wir diese Grundhaltung im Herzen bewahren, kann unser Land inmitten der andern Nationen ein kleines Stauffacherhaus sein: ein Land der Gerechtigkeit, der Hilfe, der Barmherzigkeit und des Friedens. Und damit ein Land der Zukunft mit einem festen Grund. Werden wir bei allen Vorbereitungen zum 700. Geburtstag unserer Eidgenossenschaft auch an das denken?

H. Beglinger

Basler Mosaik

Diamantene Hochzeit



Am 8. April durften Herr und Frau **Karl und Emma Heinrich-Rehm** in Basel das Fest der diamantenen Hochzeit (60 Jahre verheiratet) feiern. Herr Heinrich wird dazu am 30. Juli 85 und Frau Heinrich im Dezember 84 Jahre alt. Wir gratulieren zu diesen hohen, persönlichen Festtagen herzlich und wünschen dem Ehepaar noch viele schöne und gute Tage!

Erste Hochzeit

Den Ehebund geschlossen haben am 10. Mai in der katholischen Kirche zu Balsthal Herr **Urs Fluri** von Balsthal und Fräulein **Beatrice Estermann** aus dem Baselbiet. Dem jungen Paar wünschen wir viel Mut und Beständigkeit für die gemeinsame Zukunft.